

Stefan Trobisch-Lütge, Karl-Heinz Bomberg (Hg.)  
Verborgene Wunden

Forum Psychosozial

Stefan Trobisch-Lütge, Karl-Heinz Bomberg (Hg.)

# **Verborgene Wunden**

## **Spätfolgen politischer Traumatisierung in der DDR und ihre transgenerationale Weitergabe**

Mit einem Geleitwort von Anna Kaminsky  
und einem Vorwort von Andreas Maercker

Mit Beiträgen von  
Karl-Heinz Bomberg, Doris Denis, Ruth Ebbinghaus,  
Alexandra Evers, Jörg Frommer, Bettina Kielhorn,  
Stefanie Knorr, Erika Kunz, Frank-Dietrich Müller,  
Freihart Regner, Carsten Spitzer  
und Stefan Trobisch-Lütge

Psychosozial-Verlag

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung  
der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

BUNDESSTIFTUNG  
AUFARBEITUNG 

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten  
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Originalausgabe

© 2015 Psychosozial-Verlag

Walltorstr. 10, D-35390 Gießen

Fon: 06 41 - 96 99 78 - 18; Fax: 06 41 - 96 99 78 - 19

E-Mail: [info@psychosozial-verlag.de](mailto:info@psychosozial-verlag.de)

[www.psychosozial-verlag.de](http://www.psychosozial-verlag.de)

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form  
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung  
des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme  
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlagabbildung: »Gefangenschaft«, 2010 von einer Teilnehmerin  
der therapeutischen Malgruppe der Beratungsstelle »Gegenwind«.

Umschlaggestaltung: Hanspeter Ludwig, Wetzlar

[www.imaginary-world.de](http://www.imaginary-world.de)

Satz: metiTEC-Software, me-ti GmbH, Berlin

Druck: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany



ISBN 978-3-8379-2488-6

# Inhalt

	<b>Geleitwort</b>	11
	<b>Vorwort</b>	13
	<b>Vorworte der Herausgeber</b>	17
1.	<b>Politische Traumatisierung</b>	25
1.1	Anmerkungen zum Alltag in der DDR	25
1.2	Eine begriffliche Annäherung: Politische Traumatisierung in DDR/SBZ	30
1.3	Die Phasen politischer Verfolgung	36
1.4	Psychotraumatologische Einordnung der DDR-Traumatisierung	38
	Literatur	44
2.	<b>Auswirkungen politischer Verfolgung in der DDR/SBZ</b>	47
2.1	Seelische Folgen von Zersetzung und politischer Haft in der DDR/SBZ	51
2.2	Auswirkungen der Verfolgung auf die Familien von politisch Verfolgten	56

2.3	Empirische Studien über gesundheitliche Auswirkungen politischer Verfolgung in der DDR/SBZ	58
2.4	Diagnostische Einordnung (Erkrankungsformen nach politischer Haft)	63
	Literatur	67
3.	<b>Behandlungsmöglichkeiten</b>	71
3.1	Einführung	71
3.2	Besonderheiten in der psychosozialen Beratung politisch Verfolgter der SED-Diktatur	72
3.3	Psychoanalytische Traumatherapie	83
3.4	Die Inhärenz-Methode®	89
3.5	Der Behandlungsansatz EMDR – Eine Fallgeschichte	96
3.6	Hundgestützte Interventionen in der therapeutischen Beratungsarbeit der Beratungsstelle Gegenwind mit politisch traumatisierten Menschen	98
3.7	»Was, Euch gibt's noch?!« – Zur Entwicklung der Spätfolgenberatung in der Beratungsstelle Gegenwind	109
3.8	Eigene Bewältigungsformen	119
	Literatur	121
4.	<b>Fallbeispiele</b>	125
4.1	OV »Sänger«	126
4.2	Herr G.	135
4.3	Frau O.	138
4.4	Herr D.	142
4.5	Herr S.	150
4.6	Herr L.	151
4.7	Frau U.	170
4.8	Frau J.	173
4.9	Herr K.	182
4.10	Herr V.	184

---

4.11	Frau K.	189
	Literatur	192
5.	<b>Überwachte Vergangenheit</b>	195
	Auswirkungen politischer Verfolgung der SED-Diktatur auf die Zweite Generation	
5.1	Einleitung	195
5.2	Forschungsergebnisse zu Auswirkungen politischer Verfolgung der SED-Diktatur auf die zweite Generation	197
5.3	Fragestellung der Untersuchung	199
5.4	Methodik	200
5.5	Ergebnisse	207
5.6	Diskussion der Ergebnisse	234
	Literatur	242
6.	<b>Realitätsverleugnung als Folge politischer Traumatisierung</b>	245
	Zur Aktualität psychoanalytischer Beiträge	
6.1	Einleitung	245
6.2	Der Traumadiskurs innerhalb der Psychoanalyse	246
6.3	Der psychoanalytische Realitätsbegriff	248
6.4	Das Nicht-Überleben des Objekts	250
6.5	Omnisizienz, Omnipotenz und Omnipräsenz als Mechanismen der Traumabwehr	251
6.6	Klinische Behandlungstechnik bei Traumatisierten	254
	Literatur	255
7.	<b>Psychische Erkrankungen durch politische Verfolgung in der DDR</b>	257
7.1	Einleitung	257
7.2	Zeithistorischer Hintergrund	258
7.3	Psychische Störungen aufgrund von politischer Inhaftierung	262

7.4	Psychische Folgeschäden bei anderen Gruppen	265
7.5	Psychische Erkrankungen bei Opfern nicht-strafrechtlicher Repression	267
7.6	Diskussion und Ausblick	270
	Literatur	271
8.	<b>Anerkennung und Normatives Empowerment bei SED-Verfolgten</b>	275
8.1	Einleitung	275
8.2	Entwicklung von Normativem Empowerment	276
	Literatur	297
9.	<b>Kognitiv-verhaltenstherapeutische Behandlung psychischer Folgestörungen nach politischer Inhaftierung in der DDR</b>	301
9.1	Psychische Folgen politischer Inhaftierung in der DDR	301
9.2	Psychotherapeutische Behandlung traumareaktiver Störungen	302
9.3	Behandlungsabschluss	317
9.4	Schlussbemerkung	318
	Literatur	319
10.	<b>Probleme in der aktuellen Begutachtungspraxis psychischer Traumafolgestörungen</b>	321
	Betroffene politischer Verfolgung und ehemalige Heimkinder der DDR	
10.1	Einführung	321
10.2	Probleme in der praktischen Anwendung der Entschädigungsgesetze und durch die Gewährung der sogenannten »Opferrente«	322
10.3	Qualifikation der Gutacher	327
10.4	Die Glaubhaftigkeitsprüfung durch Testverfahren oder eine aussagepsychologische Begutachtung	329



---

10.5	Äußere Rahmenbedingungen und Förderung der Kommunikations- und Mitteilungsbereitschaft	330
10.6	Schlussfolgerungen	336
	Literatur	336
11.	<b>Die Arbeitsgruppe »Politische Traumatisierung« und die Arbeitsgemeinschaft für Psychoanalyse und Psychotherapie Berlin</b>	339
12.	<b>Ausblick</b>	347
	Literatur	350
	<b>Danksagung</b>	351
	<b>Autorinnen und Autoren</b>	353



# Geleitwort

Am 28. Oktober 1989 las der Schauspieler Ulrich Mühe im überfüllten Deutschen Theater in Berlin aus den Erinnerungen Walter Jankas *Schwierigkeiten mit der Wahrheit*, die damals noch nicht in der DDR erscheinen konnten. Bei dieser Lesung, die landesweit im Radio übertragen wurde, wurden in der DDR zum ersten Mal öffentlich Erfahrungen mit Unrecht und Verbrechen in der sowjetisch besetzten Zone (SBZ) und in der DDR thematisiert. Die Lesung löste einen wahren Sturm an Zuschriften aus, in denen Tausende Menschen ihre individuellen Unrechtserfahrungen aus den vergangenen Jahrzehnten schilderten – ohne zu wissen, welche Ausmaße systematisches Unrecht und staatliche Willkür in der SBZ und DDR tatsächlich hatten. Unzählige Berichte über Terror, insbesondere in den vierziger und fünfziger Jahren, über Verschleppungen, Schweigelager, politische Verfolgung, die zu Hunderten an der Grenze erschossenen Flüchtlinge, die Verhafteten, über geheimdienstliche Durchdringung aller Lebensbereiche und alltäglich erlebte Formen von Schikane und Willkür prägen bis heute die öffentliche Auseinandersetzung mit der Diktatur im östlichen Teil Deutschlands. Was jahrzehntelang verschwiegen worden war und unter Androhung von Strafen nicht öffentlich angesprochen werden durfte, rückte seit 1989 mehr und mehr ins Rampenlicht. Die »weißen Flecken« der jüngsten Geschichte wurden durch Forschungsarbeiten und die Berichte von Betroffenen und Zeugen über ihre Erfahrungen gefüllt. Sie machten auf Verbrechen und Unrecht aufmerksam und versuchten denjenigen, die nicht mehr selbst berichten konnten, eine Stimme zu geben.

Obwohl sowohl das Ausmaß von staatlicher Verfolgung und Willkür in SBZ und DDR anerkannt ist, als auch die beträchtlichen und lange dauernden Folgewirkungen belegt sind, finden viele Betroffene noch immer zu wenig Empathie

oder Unterstützung für ihre Situation. Die Autoren dieses Bandes haben seit vielen Jahren dazu beigetragen, mit ihren Untersuchungen nicht nur Kenntnisse über die Situation der Betroffenen zur Verfügung zu stellen, sondern auch durch ihre Expertisen für viele Betroffene existentielle Verbesserungen zu erreichen. Nicht zuletzt arbeiten die Autoren in Beratungsstellen und tragen mit ihrem Engagement dazu bei, die Situation für viele Betroffene zu verbessern, zu erleichtern und im wahrsten Sinne des Wortes erträglich zu machen.

Nach den bisher erschienenen wissenschaftlichen Studien bietet dieses Buch nunmehr einer breiteren Leserschaft jenseits interessierter Fachkreise Einblicke in die bis heute anhaltenden Folgen politischer Verfolgung. Damit trägt dieses Buch dazu bei, Verständnis und Empathie für jene zu wecken, die sich selbst heute noch allzu oft an den Rand gedrängt und mit ihrem Schicksal nicht anerkannt sehen. Darüber hinaus vermittelt das vorliegende Buch Wissen darüber, wie wichtig für die Betroffenen von Repression und Verfolgung nicht nur gesellschaftliche Anerkennung und Mitgefühl sind, sondern dass hierfür auch die Bereitstellung einer adäquaten fachlichen Betreuungsstruktur erforderlich ist. Einer Betreuungsstruktur, in der die Betroffenen sowohl fachliches Wissen aus dem medizinischen und psychologischen Gebiet als auch Kenntnisse über spezifische Verfolgungsmethoden und deren Wirkungen vorfinden.

*Anna Kaminsky*

# Vorwort

Vor 25 Jahren ging die DDR zugrunde und allerspätestens zu diesem Zeitpunkt wurde den damaligen Zeitgenossen in Ost und West klar, dass in der DDR ein ausgedehntes System der Verfolgung und Inhaftierung Missliebiger und Andersdenkender geherrscht hatte. In den Gefängnissen hatten bis zuletzt zehntausende Opfer politisch motivierter Justiz lange Haftstrafen abgesessen und andere waren bis zuletzt Opfer von Zersetzungsmaßnahmen gewesen. Darüber berichtet das vorliegende Buch ausführlich.

Gibt es nicht schon genügend Berichte, Studien und Bücher zum Thema der Spätfolgen der politischen Traumatisierung in der DDR? Nein, denn die meisten davon sind für Spezialisten geschrieben und nicht für eine breitere Öffentlichkeit.

Es ist gut zu wissen, dass die Erinnerung an das DDR-Unrecht weiterhin viele Menschen interessiert. Als ich vor Kurzem die Gedenkstätte im früheren Stasi-Gefängnis Berlin-Hohenschönhausen an einem ganz normalen Wochentag besuchte, waren dort Hunderte von Besuchern auf dem Museumsgelände – Schulklassen aus ganz Deutschland, kleinere und größere Erwachsenengruppen aus dem In- und Ausland. Die Mitarbeiter der Gedenkstätte sprechen von einem überwältigenden und anscheinend nicht nachlassenden Interesse, sodass das Museum in den letzten Jahren eines der am meisten besuchten Geschichtsmuseen Berlins war. Die Führungen wurden bisher überwiegend von Zeitzeugen und ehemaligen Gefangenen gemacht, aber nachdem viele dies aus Altersgründen aufgeben mussten, sind es jetzt zunehmend junge, gut ausgebildete Frauen und Männer, die die Führungen machen.

Ein Vorfall berührte mich besonders: Eine ungefähr 50-jährige Frau rannte von der Führung weg aus dem Zellentrakt heraus auf den Hof, wobei sie laut schluchzte und ihr die Tränen über das Gesicht rannen. Ich sprach sie nicht an,

weiß also nicht, inwieweit sie hier persönliche Erinnerungen eingeholt hatten. Sicher gab es diese. Ich hoffe, auch diese Frau hat neben ihrem schmerzhaften Erinnerungs-Flashbacks irgendwie Trost daraus ziehen können, dass sich so viele Menschen für diesen Ort des Unrechts und des Leidens interessieren.

In der deutschen Sprache gibt es noch keine guten und angemessenen Worte für diejenigen, die politisch bedingte Traumatisierungen erlitten haben. »Opfer« ist ein naheliegender Begriff, aber er hat seine Schattenseiten, denn er fixiert diejenigen, die man so nennt, in einem Unterlegenheitszustand im Sinne von »einmal Opfer, immer Opfer«. Das ist nicht gut, und wird den Betroffenen auch nicht gerecht, die ihr Leben in der einen oder anderen Form teilweise oder ganz wieder zurückerobert haben. Das Wort »Betroffene« ist da schon besser, aber auch noch zu sachlich und juristisch-kalt. Im vorliegenden Buch wird übrigens »Betroffener« ein wenig häufiger als »Opfer« gebraucht, was gut ist. Die englische Sprache hat es in dieser Beziehung besser. Hier wird in diesem Zusammenhang der Begriff »Survivor« (Überlebender) gebraucht, der endlich die aktive Lebendigkeit besitzt, die diese Menschengruppe auszeichnet, aber seine deutsche Übersetzung kann zu Missverständnissen führen. Vielleicht findet sich in den nächsten 25 Jahren ein neues, anerkennendes Wort für diejenigen die politische Haft und Verfolgung durchlebt haben.

Karl-Heinz Bomberg und Stefan Trobisch-Lütge spannen einen weiten Bogen von Themen und Blickwinkeln auf. Sie berichten von ihren eigenen Arbeitsschwerpunkten – bzw. denen der Beratungsstelle Gegenwind. Sie und die von ihnen eingeladenen Trägerinnen und Träger fassen den Wissensstand der letzten 25 Jahre zusammen *und* erweitern ihn um interessante Aspekte. Besonders berührend sind die vielen authentischen Geschichten von Patientinnen und Patienten, denen teilweise ganz direkt »das Wort gegeben« wird. Das ist neu in der Literatur über die politische Traumatisierung in der DDR. Auf Grundlage einer qualitativen Untersuchung werden Ausblicke auf die – international diskutierte – transgenerationale Weitergabe politischer Traumata gegeben. Die Erforschung der Auswirkungen politischer Verfolgung der SED-Diktatur auf die zweite Generation ist 25 Jahre nach dem Ende der DDR ein spannendes Thema, denn subtile Fernwirkungen haben alle Arten von Traumatisierungen. Dies zeigen die Mediendebatten in Deutschland zu den »Kriegskindern« und »Kriegsenkeln« und in anderen Regionen der Welt die Beschäftigung mit seelischen Folgen, die die Kinder und Enkel von Überlebenden von Genoziden und dem Holocaust betreffen.

Ein Vierteljahrhundert gilt gemeinhin noch nicht als Zeitspanne für eine Generation – man rechnet dafür mit 30 Jahren. Viele Täterinnen und Täter sind

noch unter uns. Viele Betroffene werden unter anderem auch wegen dieser Präsenz noch mit äußerst lebhaften Erinnerungen an ihre Leidenszeit konfrontiert. Wenn das vorliegende Buch dazu beiträgt, ihnen eine Stimme zu verleihen und auf ihre spezifischen Bedürfnisse aufmerksam zu machen – ihnen auf diese Weise insgesamt die Würde zuteil wird, die sie verdienen – dann erfüllt es einen wichtigen Zweck.

*Andreas Maercker*





# Vorworte der Herausgeber

25 Jahre nach den Ereignissen von 1989 sind die Folgen der DDR-Geschichte bis heute zu spüren. Die Verhältnisse ändern sich schnell, aber die darin lebenden Menschen brauchen Zeit, um das Erlebte zu verarbeiten. Das gilt insbesondere für schmerzhaft und traumatische Erlebnisse, die verdrängt oder abgespalten werden. Dies wiederum trifft für häusliche Verletzungen ebenso wie für politische Repression zu.

Das Thema »Was Menschen Menschen antun« hat mich auf vielfältige Weise immer wieder beschäftigt, künstlerisch und therapeutisch. Die Wirkung von Krieg und Gewaltherrschaft auf den Menschen ist so überwältigend, dass sie wiederum nur gemeinsam bewältigt werden kann. Psychologen, Ärzte, Historiker, Politiker, Zeitzeugen, Philosophen u. a. können das Fundament einer konstruktiven Erinnerungs- und Gedächtniskultur bilden. Die individuelle und gesellschaftliche Anerkennung und Würdigung der Opfer ist die Ausgangsbasis, um aus einer Opferhaltung herauszufinden. Ob nun in der Familie oder in der Gesellschaft – Nestkälte erzeugt Lebensangst, Nestwärme Lebenslust.

Die etwa 300.000 politischen Gefangenen, die Zersetzungsoffer, die Opfer von Psychiatrie, Zwangsadoption oder die über 4.000 gefangenen Jugendlichen im geschlossenen Jugendwerkhof Torgau leiden bis heute unter den Auswirkungen ihrer Erfahrungen. Unter dem Deckmantel des hohen Sozialismusideals sollten sie umerzogen, mundtot oder auch zersetzt werden. Der Toleranzbegriff pervertiert unter den Bedingungen einer Diktatur. Dennoch gibt es über die DDR sehr unterschiedliche Meinungen und Blickwinkel, die im vorliegenden Buch zur Darstellung kommen. Die positiven Seiten sind für ein differenziertes DDR-Bild und die Traumabewältigung wichtig.

Werden heute Jugendliche nach dem Unterschied zwischen einer Diktatur und einer Demokratie befragt, fallen die Antworten spärlich aus. Wie wichtig aber dieser Unterschied ist, zeigen uns die Erfahrungen der unter solchen Bedingungen lebenden Menschen. Deshalb haben wir erneut die Chance, aus der Geschichte zu lernen.

Schon bald nach der Entlassung aus den Gefängnissen der DDR konnten die Betroffenen die Freiheit im Westen mithin kaum genießen und mussten sich häufig in Behandlung begeben. Da gab es ganz unterschiedliche Beschwerden, die oft nicht mit der Haft in Verbindung gebracht wurden.

Ablenkung und Verdrängung bestimmte in vielen Fällen die Verläufe, bis durch die friedliche Revolution im Herbst 1989 die Mauer zu Fall kam. Ein ehemaliger politischer Häftling sagte, dass er gehofft habe, seine Peiniger nie wieder zu sehen. Nun musste er damit rechnen, ihnen unverhofft zu begegnen.

In der Zeit danach ging es darum, sich in der neuen Situation in allen Belangen zurechtzufinden. Es waren viele Aufgaben zu lösen. Mit der Zeit entwickelten sich bessere Therapieformen und es entstanden Gesetzesgrundlagen, die den Betroffenen eine Hilfe sein sollten.

Auch die Erinnerungs- und Gedächtniskultur hat sich in den letzten Jahren immer mehr differenziert, wie sich bereits zu den Jubiläen zum Mauerfall 2009 zeigte.

Dennoch ist eine kritische Situation noch heute mit einer bestehenden Überversorgung der Täter und einer Unterversorgung der Opfer anzumerken.

Mit unserem Buch möchten wir einen weiteren Beitrag zur Behandlung politischer Traumatisierungen der SED-Diktatur leisten und eine nötige Öffentlichkeit für die Wiederherstellung der Würde der Opfer schaffen.

*Carsten Spitzer* stellt dem vorliegenden Buch seinen großen Erfahrungsschatz in Forschung und Praxis zu politischer Verfolgung und Haft zur Verfügung.

Die Komplexität in Diagnostik und Therapie verschiedener Traumafolgeschäden wird vor dem Hintergrund wirksamer Studien und praktischer Erfahrungen erläutert. Die sonst oft zu kurz kommenden Folgen von politischer Repression ohne Haft bekommen einen angemessenen Platz.

*Doris Denis* erweitert die psychoanalytischen Traumatherapien um verhaltenstherapeutische Ansätze. Durch sprachliche Klarheit und klinische Übersichtlichkeit wird aufgezeigt, wo Möglichkeiten und Grenzen liegen. Ein beeindruckendes Fallbeispiel unterstreicht, dass Hilfe bei entsprechender Indikationsstellung möglich ist.

*Ruth Ebbinghaus* gibt Einblicke in das so wichtige Gutachterwesen. Durch anschauliche Beispiele erfährt der Leser, wie hilfreich Empathie und Kompe-

tenz sind. Die Autorin greift auf einen reichen Erfahrungsschatz zurück und beschreibt, wie Fehler verhindert werden können. Der Hinweis auf eine selbst erarbeitete Gutachterschulung mit den nötigen Kriterien ist ein weiterer aktiver Beitrag, um vorherrschende Mängel abzubauen.

Die *Arbeitsgruppe politische Traumatisierung* fasst ihre Schwerpunkte zusammen und führt Aspekte ihrer Arbeit aus. Sie betrachtet sich als Anlaufstelle für Betroffene in Therapie und Beratung. Neben Fallinterventionen und Theoriebildung wird an einem bundesweiten Therapeutennetz, einer Übersicht von geeigneten Gutachtern und Rechtsanwälten, gearbeitet.

Die Vielfalt der Beiträge gibt eine Übersicht über die komplexen gesundheitlichen Spätfolgen politischer Verfolgung in der ehemaligen DDR und deren eher wachsende als abnehmende Bedeutung. Zudem wird deutlich, wie vielfältig das Methodenreservoir therapeutischen Vorgehens sein muss, um den Betroffenen möglichst ganzheitlich helfen zu können.

Ich bin *Stefan Trobisch-Lütge* in Dankbarkeit verbunden, dass er mir seine Mitherausgeberschaft angeboten hat. Ohne ihn würden ein wichtiger wissenschaftlicher Teil, theoretische Ergänzungen und vor allem der Aspekt der transgenerationalen Weitergabe fehlen.

In dem letztgenannten Abschnitt wird ein bedeutender, bisher wenig erforschter Raum eröffnet. Die sehr treffend gewählte Überschrift – »Überwachte Vergangenheit« – umfasst verschiedene Kommunikationsformen erlittener politischer Traumatisierungen und deren Folgen. Was die Eltern nicht verarbeiten können, bleibt den Folgegenerationen in mannigfaltiger Weise erhalten. Das abtastende Vorgehen ermöglicht einen Zugang in transgenerationale Zusammenhänge. Sprachlosigkeit und Rückzug haben in der nachfolgenden Generation ganz unterschiedliche Reaktionen ausgelöst, die zur Darstellung kommen.

Mit den Begriffen »Leid-Wächter«, »Misstrauenswürdige« und »Heimatlose« wird ein streitbares Denkmodell vorgestellt, das durch einen reichhaltigen Erfahrungsschatz in der Beratungsstelle *Gegenwind* entwickelt wurde.

Politische Traumatisierung kann so vielfältig sein, ist schwer abgrenzbar und bedarf deshalb einer gründlichen wissenschaftlichen Durchdringung.

Als West-Ost-Gespann haben wir uns auf den Weg gegeben, um unsere jeweiligen Erfahrungen auf spezifische Weise im vorliegenden Buch herauszuarbeiten.

Berlin, August 2014  
*Karl-Heinz Bomberg*

Das Spektrum des vorliegenden Bandes reicht von einer aktuellen Einschätzung und Einordnung der psychischen Folgen von DDR-Unrechtserfahrungen unter Berücksichtigung der aktuellen Traumadebatte bis hin zur Darstellung transgenerationaler Aspekte. Einblicke in Verfolgungsschicksale und Fallbeschreibungen zeigen die perfide Methodik der Staatssicherheit auf und machen die fatalen psychischen Folgen sichtbar, unter denen die Betroffenen bis heute zu leiden haben.

Ich danke *Karl-Heinz Bomberg*, dass er die Initiative übernommen hat, dieses Buch zu schreiben und maßgebliche Experten auf dem Gebiet der psychologischen Aufarbeitung der Folgen politischer Verfolgung in der DDR als Beitragenden und Beiträger gewinnen konnte. Aufgrund der besonderen Stellung der Beratungsstelle *Gegenwind*, deren Arbeit im Folgenden in verschiedenen Facetten beschrieben wird, haben wir uns dazu entschlossen, dieses Buch gemeinsam zu veröffentlichen.

Die Berliner Beratungsstelle *Gegenwind* für politisch Traumatisierte der SED-Diktatur wurde 1998 offiziell eröffnet. Dem großen Engagement des Bürgerrechtlers und Sozialpsychologen *Jürgen Fuchs* war es zu verdanken, dass der Aufbau einer Beratungsstelle für politisch Verfolgte der SED-Diktatur angestoßen wurde und bereits ab 1993 eine fünfjährige Projekt- und Aufbauphase der Eröffnung der Beratungsstelle vorangegangen war. Ziel der Beratungsstelle ist es bis heute, Menschen psychosoziale Hilfen zukommen zu lassen, die unter der SED-Diktatur politischer Verfolgung, Inhaftierung und psychischer Zersetzung ausgesetzt waren. Seit Bestehen des Beratungsangebots gab es bundesweit ca. 20.000 Beratungskontakte.

Der Beitrag von *Gegenwind* im vorliegenden Buch greift das Erstaunen darüber auf, dass die Aufarbeitung der seelischen Folgen von DDR-Unrecht offenbar langwieriger ist, als man es sich zunächst vorgestellt hatte. Der Unglaube, dass traumatische Erfahrungen, die durch Verfolgung in der DDR entstanden sind, solche langwierigen Folgen haben können, begegnet uns nicht selten und motivierte die Kolleginnen *Bettina Kielhorn*, *Stefanie Knorr*, *Alexandra Evers* und mich, häufig gestellte Fragen bezüglich der Relevanz unserer Arbeit in einem fiktiven Interview zu beantworten.

Mittlerweile ist es zehn Jahre her, dass ich im »Späten Gift«<sup>1</sup> meine Eindrücke über die zerstörerische Wirkung von Stasiüberwachung, Zersetzungsmaßnahmen und politischer Haft in der ehemaligen DDR beschrieben habe. Eine besondere Herausforderung in der Zusammenarbeit mit *Karl-Heinz Bomberg* liegt darin,

---

1 *Das späte Gift. Folgen politischer Traumatisierung in der DDR und ihre Behandlung* ist 2004 im Psychosozial-Verlag erschienen.

dass unterschiedliche Perspektiven auf die Folgen politischer Bevormundung und rigoroser Verfolgung einfließen. Karl-Heinz Bomberg hat eine »Ost-Biografie«, kennt das sozialistische Experiment von innen heraus und hat selbst bittere Erfahrungen mit der repressiven Antwort des Systems machen müssen. Er hat am eigenen Leib erfahren, was es heißt, in der DDR politisch inhaftiert zu sein, wenn man sich kritisch zu den Menschenrechtverletzungen in der DDR äußerte. Gleichzeitig arbeitet er als Arzt und Psychoanalytiker mit Menschen, die sein Verfolgungsschicksal teilen. Seine teilweise sehr persönlichen Anmerkungen sind als Exkurse gekennzeichnet. Mir erscheinen diese Abschnitte als Bereicherung, es würde etwas Authentisches verlorengehen, würde man versuchen, diese Beschreibungen in eine streng wissenschaftliche Form zu pressen.

Bei der Erarbeitung unserer Beiträge sind wir auf große Übereinstimmung gestoßen, was die Einschätzung der Spätfolgen politischer Verfolgung in der DDR angeht. Wir haben aber auch kontrovers diskutiert. So versteht Karl-Heinz Bomberg die Aufarbeitung von Verfolgungserfahrungen auch so, Erinnerungswürdiges, das unter den Lebensbedingungen des Sozialismus entstanden ist, nicht zu entwerten, sondern zu bewahren. Die Betonung der eigenen Verarbeitungsstrategie, die immer wieder sichtbar wird, kann für manchen allerdings auch eine Herausforderung sein, da sie den Faktor der Rückeroberung von verlorenem »psychischem Territorium« und die Unantastbarkeit früher haltgebender Erfahrungen in der Familie betont. Diese Betonung kann auch als Strategie in der Auseinandersetzung mit den sehr prägenden Verfolgungserfahrungen verstanden werden.

Mir wurde aber auch besser verständlich, dass es diese anderen Erinnerungen und Erfahrungen gibt, an die sich viele DDR-Bürger heute noch klammern, die einen Teil ihrer Identität ausmachen. Diese positiven Erinnerungen stellen etwas sehr Wichtiges dar, was auch zur Genesung der politisch Verfolgten benötigt wird. Trotz aller negativen Erlebnisse, die das Leben politisch Verfolgter in der DDR überschattet haben, darf die eigene Vergangenheit nicht den Verfolgern von einst überlassen werden. Es geht auch darum, sich mit einer differenzierten Haltung das vergangene Leben immer wieder neu zu erklären. Dafür bedarf es eines offenen Austauschs ohne Tabus, um nicht in einer Falle von Selbstgerechtigkeit und Verbitterung steckenzubleiben.

In seinem Beitrag »Realitätsverleugnung als Folge politischer Traumatisierung – Zur Aktualität psychoanalytischer Beiträge« setzt sich *Jörg Frommer* mit der psychoanalytischen Diskussion um das Verhältnis von innerer und äußerer Realität auseinander. Das Erleben schwerer Erschütterungen durch Traumatisierungen auch im Erwachsenenalter kann die gesunde Fähigkeit, positive

regressive Prozesse aktivieren zu können, schwer beschädigen. Die komplizierten Abwehrstrategien der Omnisizienz, Omnipotenz und Omnipräsenz zeigen vor diesem Hintergrund, wie sich traumatisierte Menschen vor innerem Objektverlust schützen.

Neben einer klinischen Einordnung seelischer Schädigungen scheint uns die Erwähnung des Menschenrechtskontextes sehr wichtig. *Freihart Regner* stellt in seinem Aufsatz den Ansatz des Normativen Empowerments (NE), d.h. menschenrechtliche Hilfe zur Selbsthilfe für Betroffene schwerer Menschenrechtsverletzungen dar. Mit einem Rekurs auf die Anerkennungs- und Freiheitstheorie des Sozialphilosophen *Axel Honneth* wird erläutert, welche Bedeutung die Anerkennung erlittenen Unrechts für SED-Verfolgte hat und welche Konsequenzen für eine auch menschenrechtlich ausgerichtete Praxis daraus folgen.

An den Schicksalen der Betroffenen wird deutlich, welche Inhalte eine Behandlung politischer Verfolgung benötigt: Gesellschaftliche Anerkennung der Verfolgungsschicksale, Benennung der Menschenrechtsverletzungen, Entbürokratisierung von Entschädigungsansprüchen und psychologisch-psychiatrische Behandlungskonzepte sowie psychosoziale Beratungskompetenz. Die dargestellten Behandlungs- und Beratungskonzepte greifen diesen Gedanken auf und zeigen, an welchen Stellen Menschen, die in der ehemaligen DDR verfolgt wurden, Hilfe benötigen und wie ihnen unter Einbeziehung aktueller Problemlagen in Begutachtung und Therapie geholfen werden kann.

Viele Betroffene befinden sich noch immer in Auseinandersetzungen mit verschiedenen Rehabilitierungsbehörden, v.a. den Versorgungssämtern, in denen sie um ihre Anerkennung kämpfen. In diesen langjährigen, kräftezehrenden Verfahren zerreiben sich viele der ehemals Verfolgten. In den Auseinandersetzungen mit von ihrem Anspruch objektiven und unabhängigen Gutachtern sind die Antragsteller in der schwierigen Lage, deutlich machen zu müssen, warum sie oft schon über Jahre unter der für viele noch immer unfassbaren Erfahrung der willkürlichen Verhaftung, Demütigung, Herabwürdigung zu leiden haben. Immer wieder werden sie auch in Begutachtungen mit Herablassung und ungenügender Fachkompetenz konfrontiert, selten fühlen sie sich in ihrem Leid gesehen. Häufig folgen Klageverfahren vor den Sozialgerichten mit immer neuen Begutachtungen. In diesen oft leidvollen Verfahren stoßen die Betroffenen nicht selten auf Ablehnung, Misstrauen und den Vorwurf, ihre Leiden nur vorzutauschen.

Neben diesen besonderen Herausforderungen, denen sich die Betroffenen in ihrem Bemühen um Aufarbeitung stellen müssen, zeigen sich vermehrt Auswirkungen traumatischer Erlebnisse, die auch die Familien der Verfolgten tangieren. Neben Verständnis und Hilfsbereitschaft haben viele Betroffene auch die Erfah-

rung gemacht, dass sie mit ihrem Schicksal in ihren Familien auf Unverständnis stoßen. Ehen und Freundschaften sind zerstört worden, nicht selten sind die Beziehungen zu den eigenen Kindern hoch belastet.

Ausgehend von einer von mir durchgeführten qualitativen Untersuchung über Besonderheiten der transgenerativen Weitergabe von DDR-Verfolgungserfahrungen auf die zweite Generation sind mir Parallelen aufgefallen, die sich in den Auseinandersetzungen zwischen den politisch Verfolgten und ihren Kindern und den Wahrhaftigkeitsüberprüfungen bei Begutachtungen zeigen. Auf diese Besonderheiten möchte ich in meinem Aufsatz »Überwachte Vergangenheit. Auswirkungen politischer Verfolgung der SED-Diktatur auf die zweite Generation eingehen« (s. Kap. 5). Aspekte einer transgenerativen Weitergabe traumatischer Erfahrungen unter den spezifischen Verfolgungsbedingungen in der ehemaligen DDR/SBZ sind bislang kaum erforscht. Psychische Traumatisierungen durch Inhaftierung mit Formen psychischer und physischer Folter und dem speziellen Instrumentarium der Operativen Psychologie – den Zersetzungsmaßnahmen der Staatssicherheit der ehemaligen DDR – haben danach auch generationsübergreifende, kumulative Folgen.

So bietet das vorliegende Buch einen Wechsel von persönlich-biografischen Einblicken und Interpretationen, empirischen Untersuchungen sowie analytisch-ordnenden Blicken von außen. Dieses Vorgehen trägt dem großen Bemühen vieler politisch Verfolgter Rechnung, die seelischen Schädigungen der Vergangenheit verstehen und wenigstens teilweise kompensieren zu können. Zeigt es doch, dass den Betroffenen neben einem Umgehen mit den Folgen psychischer Traumatisierung noch viel mehr abverlangt wird. Damit die verborgenen Wunden heilen können sind die Betroffenen genötigt, einem häufig widersprüchlichen Aufarbeitungsdiskurs von DDR-Unrecht zu folgen und das eigene Leid in ein erträgliches Verhältnis zu Bewertungen, Verurteilungen und Relativierungen von außen zu bringen. Nur so können auch positive Aspekte der eigenen Vergangenheit wieder wahrgenommen werden.

Berlin, August 2014  
*Stefan Trobisch-Lütge*





# 1. Politische Traumatisierung

## 1.1 Anmerkungen zum Alltag in der DDR

*Karl-Heinz Bomberg*

Die Kluft zwischen dem Ideal des Sozialismus in der DDR und dem real existierenden Sozialismus war groß. Dieses Ungleichgewicht führte zusammen mit massiven Eingriffen in die Persönlichkeit des Einzelnen bei vielen Betroffenen zu Folgeschäden. Die Repression im Alltag konnte sehr unterschiedlich sein – von subtil bis offen übergriffig. Der normale DDR-Bürger wusste von politischen Häftlingen in der Regel wenig. Die Anpassungsformen waren vielfältig und dienten dem Leben und Überleben. Die staatlichen Eingriffe reichten von flächendeckender Bespitzelung, Post- und Telefonkontrolle über politische Haft bis hin zum Konzept der Zersetzung der Seele (vgl. Behnke & Fuchs, 1995).

Außerdem war die Nazidiktatur gerade zu Ende gegangen, als sich eine weitere totalitäre Ordnung auf die Seelen der Menschen in Deutschland legte. Hier besteht noch Forschungsbedarf, um nachweisen zu können, wie und in welchem Umfang die Aufeinanderfolge zweier Diktaturen eine kumulative Wirkung entfaltet. Die Totalitarismusforschung könnte wichtige Antworten auf die Wirkung posttotalitärer Introjekte und die Unfähigkeit zu trauern finden, aber auch darauf, wie Freiheit zu nutzen bei gesellschaftlich erlernter Hilflosigkeit.

Eine ähnliche Fragestellung ergibt sich hinsichtlich der Verbindung von Kriegstraumatisierungen und DDR-Traumatisierungen.

Die unterschiedlichen Gründungsmythen in Ost und West, das »Nachkriegswunder« (West) und »als wir den Hitlerfaschismus zerschlagen hatten« (Ost), zeigen die unterschiedlichen Bedingungen, unter denen die Nachkriegs-

zeit abließ. Nach dem Verständnis der Machthaber und ihrer Anhänger lebten in der DDR die Antifaschisten, in der BRD die Kriegsverbrecher. Diese Polarisierung bestimmte die Phase des Kalten Krieges und bildete den politischen Hintergrund. Kollektive Verdrängungen der Kriegstraumatisierung gab es auf beiden Seiten. Die Positionen waren jedoch unterschiedlich. Erst mit der friedlichen Revolution und dem Fall der Mauer war die Nachkriegszeit im Grunde beendet. Erst jetzt durften die Traumatisierungen in größerem Umfang wahrgenommen und mit der kollektiven Aufarbeitung begonnen werden. Ende des Jahrhunderts konnte das in der Völkergemeinschaft von der Kultur- zur Verbrechenation mutierte Deutschland schließlich den Raum für die unzähligen Opfer der Täternation öffnen. In ihrem Buch *Die vergessene Generation* (2005) weist Bode eindrücklich darauf hin. Auch in der DDR wurde lange über die Kriegsfolgen geschwiegen. Sie wurden teilweise als normal abgetan, weil so viele betroffen waren. Diese Folgen finden sich dann in der transgenerativen Weitergabe wieder. Die DDR war mit großen Idealen angetreten, und einige wurden auch umgesetzt. Dennoch gab es einen grundlegenden Mangel von Anfang an: Dem Sozialismus fehlte die Demokratie. Die trotzdem vorhandenen guten Vorsätze, die neue Idee, die nach dem Krieg auch viele Intellektuelle und Künstler in den Osten Deutschlands zog, wurden jedoch schon bald untergraben und missbraucht. Man traute den eigenen Leuten nicht mehr. Das Ministerium für Staatssicherheit wuchs über Jahrzehnte und hatte zum Schluss 91.000 Mitarbeiter. Es gibt bisher keine genauen Zahlen zu den Operativen Vorgängen<sup>1</sup> und Personenkontrollen für den Gesamtzeitraum der DDR. Bei insgesamt 300.000 inoffiziellen Mitarbeitern (IMs) lässt sich vermuten, dass es mehrere Tausend waren. Bei den Zersetzungsoffern liegt die vermutete Zahl zwischen 3.000 und 30.000. Hier besteht weiterer Forschungsbedarf. So waren für den Ernstfall Internierungslager für Zehntausende Oppositionelle geplant. Das Ziel der SED war die absolute Kontrolle des gesamten gesellschaftlichen und privaten Lebens. Das Ministerium für Staatssicherheit fungierte als »Schild und Schwert« der Partei. Die Maßnahmen der Zersetzung, die in der Richtlinie 1/76 zur Entwicklung und Bearbeitung Operativer Vorgänge systematisch ausgearbeitet sind (siehe dazu Kapitel 2.1), verursachten eine spürbare Steigerung personenbezogener, nicht strafrechtlicher Repressionen. Diese Durchführungsbestimmung beinhal-

---

1 Als »Operativer Vorgang« wurde administrativ ein Verfahren bezeichnet, bei dem verdeckt gegen (potenziell) oppositionelle Personen und Andersdenkende ermittelt und geheimpolizeilich vorgegangen wurde. Ein OV wurde in der Regel eingeleitet, nachdem die sogenannte »Operative Personenkontrolle« (OPK) etwas »Verdächtiges« zu Tage gefördert hatte.

tete weitgehende Eingriffe in das Persönlichkeitsrecht. Dabei ging es um gezielte, breit gefächerte Maßnahmen zur Untergrabung des Selbstvertrauens. Es stellt sich die Frage, wie wenig Selbstvertrauen die politische Führung haben musste, um zu solch drastischem Vorgehen zu greifen. Sind es die paranoiden Ängste, die in Diktaturen die Gleichschaltung regulieren? Wenn Ideal und Realität zu sehr auseinanderklaffen, kann es zu einer Selbstwertkrise kommen. Eine solche Krise, wie sie dann tatsächlich 1989 eintrat, galt es um jeden Preis zu verhindern. Sie sollte durch Macht und Kontrolle abgewehrt werden. Das konnte auf Dauer nicht gut gehen.

Die DDR war jedoch nicht nur die SED und die Staatssicherheit. Mit ihren knapp 17 Millionen Menschen war die DDR eine vielschichtige Gesellschaft mit einer mehr oder weniger funktionierenden Infrastruktur und einer chronischen Mangelwirtschaft. Gerade im Kontext des vorliegenden Buches scheint es wichtig darauf hinzuweisen, dass jeder DDR-Bürger seine eigene Geschichte hat. So sind Verallgemeinerungen vorzubeugen, um ein differenziertes Bild von diesem Land zu entwickeln.

Meine Entwicklung wurde geprägt durch glückliche Momente, politische Verfolgung und eine Menge dazwischen. Es war nicht alles negativ. Es war ein richtiges Leben im falschen System. Was war positiv? Es gab Arbeit für alle, sichere Renten, eine bessere Position für Frauen, Kindergärten, ein einheitliches Schul- und Bildungssystem, ein ambulant stationäres Fließsystem im Gesundheitswesen und mehr Solidarität zwischen den Menschen. Da höre ich schon meine Kritiker. Letztlich war die DDR nicht mehr zahlungsfähig und ist an sich selbst zugrunde gegangen.

Dennoch gab es Menschen, die sich entwickeln konnten und wohl fühlten. Trotzdem komme ich zu dem Fazit, dass die DDR kein Rechtsstaat war.

Für Maaz (1990) war die DDR das Sinnbild eines eingemauerten und begrenzten Lebens.

Mauer, Stacheldraht und Schießbefehl stellten den äußeren Rahmen dar, damit sich im Inneren des Landes ein repressives Erziehungssystem, autoritäre Strukturen in allen Bereichen der Gesellschaft, ein einschüchternder Sicherheitsapparat und ein banales, aber sehr wirksames Konditionierungssystem von Belohnung und Strafe zur Unterwerfung eines Volkes etablieren konnte. Die Druckmittel waren existenziell, psychologisch und moralisch so umfassend, dass sie bei den meisten Menschen ernste Folgen verursachen mussten.

Vinke (2008) hebt als westlicher Journalist hervor, dass sein DDR-Bild überwiegend durch westliche Medien, die Verwandten in Sachsen und sporadische Reisen nach Ostdeutschland geprägt war. Er bemühte sich damals, dem zweiten

deutschen Staat jenseits der vom Kalten Krieg geprägten Sichtweisen gerecht zu werden und auch das Positive zu sehen. Doch für ihn wirkten der demonstrative Antifaschismus, die ständig propagierte internationale Solidarität, die hoch gelobte Freundschaft zu Polen und anderen Ostblockländern penetrant und waren mit der Realität kaum in Einklang zu bringen.

Beckenbach (2008) hebt die eigenstaatliche Identität der DDR mit vier Kernpunkten heraus:

1. Arbeiterliche Gesellschaft: Der Arbeiter- und Bauernstaat nutzte das bedingungslos. Arbeiterkinder wurden bevorzugt.
2. Kleinbürgerlicher Habitus: Bei allem Reformwillen blieb es bei Ignoranz gegenüber dem Bürgerlichen eine kleinbürgerliche Grundhaltung.
3. Erziehungsdiktatur: Die SED wählte sich im Besitz der historischen Wahrheit. Die allgemeine Bedeutung der historischen Mission der Arbeiterklasse galt es in allen gesellschaftlichen Bereichen durchzusetzen.
4. Repression: Um eine Diktatur zu sichern, sind Repressionen unumgänglich.<sup>2</sup>

Des Weiteren hebt er vier Elemente der arbeitlichen Gesellschaft hervor:

1. Die Traditionsverankerung in der Arbeiterbewegung: Die jahrhundertelangen Prägungen reichen vom Spartacusaufstand bis zur Oktoberrevolution.
2. Die Vorstellung vom Klassenantagonismus: Die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen mit dem Widerstreit von Unterdrückern und Unterdrückten nimmt dabei eine zentrale Stellung ein.
3. Die Zentralstellung der Arbeitssphäre im gesellschaftlichen Alltag: Die Bedeutung der Arbeit wird dabei als sinngebendes Element hervorgehoben.
4. Eine städtebauliche Rahmung der sozialistischen Gesellschaft: Das sozialistische Wohnungsbauprogramm sollte die Wohnungsfrage abschließend lösen. Die Realität war jedoch, dass die Städte zerfielen. Deshalb sprach der Volksmund auch von »Spontanzerfall« oder »Ruinen schaffen ohne Waffen«.

Walter Ulbricht formulierte 1958 auf dem fünften Parteitag der SED die »Zehn Gebote für den neuen sozialistischen Menschen«. Diese Formulierungen sind sehr aufschlussreich, um die oben genannten Punkte zu verstehen.

1. *Du sollst* Dich stets für die internationale Solidarität der Arbeiterklasse und aller Werktätigen sowie für die unverbrüchliche Verbundenheit aller sozialistischen Länder einsetzen.

---

2 Besondere Bedeutung werden im vorliegenden Buch die politischen Repressionen haben.